

Nach jahrelanger Verspätung:

Kunsthallen-Erweiterung so gut wie beschlossen

Entscheidungsreife Vorlage bis zu den Haushaltsberatungen

Von unserem Redaktionsmitglied Beatrix Geisel

Mit knapp zehnjähriger Verspätung wird aller Voraussicht nach ein Beschluß des Technischen Ausschusses verwirklicht: die bereits 1969 abgegebene Erweiterung der Kunsthalle, die 1971 wegen „finanztechnischer Schwierigkeiten auf unbestimmte Zeit verschoben“ worden war. Bis zur Beratung des Doppelhaushalts 78/79 soll die Verwaltung, wie gestern bereits kurz berichtet, dem Gemeinderat eine entscheidungsreife Vorlage unterbreiten. Zwölf Millionen Mark würde der Bau des vom Architektenbüro Lange/Mitzlaff entworfenen Modells kosten. Nach Meinung des Kulturdezernenten, Bürgermeister Manfred David, könnten dafür die Mittel aus der Carl- und Anna-Reiß-Stiftung in Anspruch genommen werden, die sich mittlerweile auf 5,5 Millionen angehäuft haben. „Positiv beeinflusst“ dürfte die Diskussion auch von dem unerwarteten „Goldregen“ aus Bonn werden: 4,5 Millionen steuert das Bundesbildungs-Ministerium zum Gewerbeschulbau am Neckarufer bei. Damit wird der finanzielle Spielraum der Stadt vergrößert. Damit wären die geschätzten Baukosten bis auf zwei Millionen bereits gedeckt.

Auf Anfrage der „Mannheimer Liste“, die die Erweiterung „bei den derzeit beengten Verhältnissen“ für „unbedingt erforderlich“ hält, unterrichtete Bürgermeister David den Kultur- und Schulausschuß über die in der Verwaltung angestrebten Überlegungen. Auch dort ist unbestritten, daß die 1600 Quadratmeter große Ausstellungsfläche längst nicht ausreicht, um alle Exponate der Kunsthalle präsentieren zu können. Obwohl sie zur Freude des Kulturdezernenten zu den „international renommierten Galerien moderner Kunst“ zählt und „eine der besten Plastik-

sammlungen der Welt“ ihr eigen nennt, David: „Der Imagegrad der Kunsthalle ist der stärkste aller städtischen Einrichtungen.“

Wenn schon in die Generäloberholung alter Schulen Summen bis zu zwölf Millionen Mark gesteckt würden, dann, so meint der Dezernent, wäre der Gemeinderat „gut beraten, wenn er im Bereich der Kultur eine ähnliche Investition in Angriff nehmen würde. Er sei sich darüber auch mit dem Oberbürgermeister „in der Tendenz einig“. Wie dringend der Erweiterungsbau sei, lasse sich beispielsweise daran ablesen, daß die Kunsthalle 35 000 Blätter Grafik noch niemals ans Licht der Öffentlichkeit holen konnte.

Nach dem Lange/Mitzlaff-Modell würden innerhalb von 30 000 Kubikmeter umbauten Raums 3000 Quadratmeter Ausstellungsfläche entstehen. Im Keller sollen Magazin, Vortragssaal und eine noch vom Nationaltheater zu nutzende Studiobühne entstehen. Im Erdgeschoß soll die Plastiksammlung untergebracht werden und das Obergeschoß soll den Ausstellungssaal aufnehmen. Die Architektenpläne sehen auch einen Personen- und Lastenaufzug vor, eine Selbstverständlichkeit, auf die die Kunsthalle bisher verzichten muß. Die freiliegenden Erdgeschoßräume des

Jugendstilbaus könnten sich in eine Bibliothek verwandeln. Die Bauzeit werde etwa zweieinhalb Jahre betragen.

Wenn die Mittel der Reiß-Stiftung in Anspruch genommen werden, muß der Neubau allerdings den Namen der Stifter erhalten. Diese Bedingung ist ein Teil ihres Testaments. Sie wird zumindest die Umbenennung des jetzigen Reiß-Museums nachsich ziehen. Einen Vorgeschmack auf die noch ausstehende Diskussion über ähnliche Detailprobleme gab eine Meinungsverschiedenheit zwischen Stadtrat Lothar Mark und Stadträtin Eva Jahn-Fehsenbecker. Während der SPD-Mann für einen Neubau im Jugendstil plädiert, der zudem in rotem Buntsandstein aufgeführt werden solle, nennt die kulturpolitische Sprecherin der CDU-Fraktion einen solchen „Nostalgie-Trend verhängnisvoll“. Eva Jahn-Fehsenbecker: „Man muß im Stil seiner Zeit bauen.“ F.D.P.-Stadtrat Paul hält darüberhinaus die Auseinandersetzung über die Veränderung des „einmaligen Platzes“ vor der Kunsthalle für „noch nicht ausgestanden“.